der früher apostolischer Delegat bei der Regierung der Vereinigten Staaten in Washington war, der Einladung zahlreicher Freunde in Nordamerika Folge leistet mit der Erlaubnis des Papstes, aber ohne jeglichen Auftrag, und seine ehemalige Wirkungsstätte zu besuchen gedenkt.

*

* **Hamburg**, 19. Mai. Eine Versammlung von 3000 Wirten Hamburgs und Umgebung beschloß, die Forderungen der Streikenden Brauereiarbeiter dadurch zu unterstützen, daß von morgen ab kein Bier der 22 boykottierten, dem Ring angehörenden Brauereien verschänkt wird. Falls kein ringfreies Bier zu beziehen ist, soll überhaupt kein Bier geschänkt werden. Der Beschluß ist für 14 Wirtsvereine mit 6000 Mitgliedern bindend.

* **Weimar**, 19. Mai. Das Staatsministerium veröffentlicht jetzt die Verordnung vom 4. Mai d. J., betr. die Abänderung des § 10 des Statuts der Pensionsanstalt für die Witwen und Waisen der Lehrer des Großherzogtums. Nach diesem erhalten die pensionsberechtigten Hinterbliebenen bis zum Beginn des Pensionsbezugs den vollen Betrag des von dem verstorbenen Lehrer zuletzt bezogenen pensionsfähigen Diensteinkommens oder Wartegeldes oder Ruhegehaltes und zwar aus der Kasse der Pensionsanstalt. Die Vorschriften treten mit dem 1. Januar 1905 in Kraft.

* **Altenburg**, 20. Mai. Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, der während des Winters in Arco und Meran Aufenthalt genommen hatte, ist mit seiner Gemahlin wieder hier eingetroffen.

* **Stuttgart**, 20. Mai. Die Kammer der Abgeordneten nahm heute mit geringen Abstrichen den zweiten Nachtrag zum Finanzgesetz an.

Flotte.

* **Schiffsbewegungen.** S. M. S. „Tiger" ist am 18. Mai in Pakhoi (Golf von Tonking) eingetroffen und am 19. Mai von dort nach Hongkong in See gegangen. Die aktive Schlachtflotte ist am 20. Mai wieder in Kiel eingetroffen. S. M. S. „Pelikan" ist am 19. Mai in Kiel eingetroffen. S. M. S. „Rhein" geht am 25. Mai von Tsyhaven wieder in See. S. M. S. „Hyäne" ist am 19. Mai von Helgoland in Wilhelmshaven eingetroffen. S. M. S. „Bremen" ist am 19. Mai in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. — S. M. S. „Bussard" wird nach beendigter Reparatur und Uebernahme des neuen Besatzungsteiles eine Reise nach der Ostküste von Südamerika und der Westküste von Afrika antreten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Heeresausschuß der ungarischen Delegation.** In der Sitzung vom Donnerstag erörterte Graf Tisza eingehend das Prinzip und den Vorteil des Refuntdierungssystems und erklärte, es sei noch eine offene Frage, ob ein Amortisationsanlehen aufgenommen oder eine Deckung durch die Ausgabe von Rente gefunden werden soll. Sämtliche Redner, ausgenommen Lovaczy, welcher die Notwendigkeit der hohen Forderungen für das Heer nicht anerkennt, da dem Reiche höchstens von den Balkanstaaten in nächster Zeit Gefahr drohen könnte, mit denen man aber fertig werden würde, erklärten sich durch die Ausführungen des Kriegsministers unter Anerkennung der Offenheit seiner Erklärungen befriedigt. Die Mehrzahl der Redner billigte den Finanzplan der Regierung, wenn derselbe auch in gewissem Sinne eine Täuschung involviere, und verlangte eine entsprechende Beteiligung der ungarischen Industrie an den geplanten Anschaffungen. Wiewohl die Neuforderungen sowohl bezüglich ihrer Höhe als auch durch ihr unerwartetes Auftauchen große Ueberraschung hervorgerufen hätten, so stimmte doch die Mehrzahl der Redner mit der Regierung darin überein, daß Mängel in der Schlagfertigkeit der Wehrkraft der Monarchie möglichst rasch beseitigt werden müßten.

Rußland.

* **Konferenz gegen den Anarchismus.** Der „Matin" bringt die schon früher anderweitig veröffentlichte Meldung: Die russische Regierung habe den europäischen Regierungen am 4. März ein Projekt zur Vorbildung einer internationalen Konvention gegen die Anarchisten übersandt. Das Projekt, welches jede Macht verpflichte, einen Anarchisten der Polizei seiner Heimat auszuliefern, sei bisher von Deutschland, Oesterreich, Türkei, Dänemark, Schweden, Rumänien, Bulgarien, Serbien und der Schweiz unterzeichnet worden, ohne daß die Parlamente der betreffenden Länder Mitteilung davon erhalten hätten. Dagegen hätten Frankreich und England es bisher abgelehnt, die Konvention zu unterzeichnen.

Bulgarien.

* **Die Königswünsche des Fürsten Ferdinand.** Die von Sofia ausgehende Meldung, der türkisch-bulgarische Verständigungsvertrag enthalte eine Klausel betreffend die Erhebung Bulgariens zum Königreich, wird von türkischer Seite als durchaus unrichtig bezeichnet. Der Wortlaut des Vertrages schließt nicht einmal eine Anspielung auf diese Wünsche in sich. Wohl aber hat Fürst Ferdinand einen darauf bezüglichen Wunsch in Verbindung mit dem etwaigen Besuche des Fürsten in Konstantinopel zum Ausdruck bringen lassen; doch fand derselbe seitens des Sultans eine glatte Ablehnung, und auch seitens der zunächst beteiligten Mächte dürfte sich keinerlei Neigung zeigen, gerade im jetzigen Augenblick die schwierige Lage in Makedonien durch eine derartige Auszeichnung Bulgariens noch weiter zu verschärfen.

Asien.

* **Russisch-englisches Uebereinkommen über Tibet.** Aus Paris wird die Nachricht von einem erzielten russisch-englischen Uebereinkommen bezüglich Tibet gemeldet. Persien wird ignoriert. In militärischen Kreisen Londons verlautet, daß Macdonalds Truppen unverzüglich auf etwa sechstausend Mann gebracht werden sollen. Die Tibetaner sollen nun gegen 15 000 Mann im Felde haben, wovon ein großer Teil mit ziemlich guten Gewehren bewaffnet ist. Die britische Regierung wird wahrscheinlich zu den erhöhten Kosten des Unternehmens beisteuern.

Australien.

* **Neue Beleidigung eines deutschen Generalkonsuls.** Von unserm ständigen Herrn Mitarbeiter in Melbourne wird uns unterm 15. April geschrieben:

Offenbar hat der Bundespremier es sich zur Aufgabe gestellt, die Langmut der deutschen Reichsregierung zu prüfen, anders läßt sich die fortdauernd irritierende Sprache, welche Deakin gegen das Generalkonsulat in Sydney zu führen beliebt, nicht erklären. Vor einem Monat instruierte genannter Herr die mit der Ausführung des Einwanderungsgesetzes betraute Behörde in Sydney dahin, auf Grund der Erfahrung, welche man gelegentlich des Stelling-Falles mit einer Zusicherung (?) des deutschen Generalkonsulates gemacht, in Zukunft mit bloßen Versprechungen seitens fremder Konsulate sich nicht zu begnügen, vielmehr in jedem einzelnen Falle auf einer zu Protokoll gebrachten Garantie zu bestehen. Dieser direkt auf die deutsche Reichsvertretung gerichtete Pfeil erschien dem Premier jedoch noch nicht scharf genug, und so erfolgte unterm 7. April eine neue Verordnung, wonach mündliche Zusicherungen, welche in Verbindung mit dem Einwanderungs-Gesetz seitens der Vertreter fremder Mächte abgegeben werden, auch in Zukunft zu respektieren seien, mit alleiniger Ausnahme des deutschen Generalkonsulates, von welchem, um Wiederholungen von Mißverständnissen zu vermeiden, stets eine schriftliche Garantie einzufordern wäre.

Wir teilten bereits früher mit, daß die deutsche Regierung Beschwerde gegen Deakin in London erhoben hat. Diese Beschwerde scheint uns auch durch den inzwischen erfolgten Rücktritt Deakins nicht gegenstandslos geworden zu sein, denn es kommt nicht sowohl auf die Person Deakins, als vielmehr darauf an, daß die Deutschland gröblich beleidigende Verordnung vom 7. April durch das neue Ministerium schleunigst zurückgenommen wird.

Aus Sachsen.

* **Dresden**, 20. Mai.

* **Vom königlichen Hofe.** Der König traf vormittags von Hosterwitz im königl. Residenzschlosse ein, nahm von ½11 Uhr ab militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge der Herren Staatsminister, der Hofdepartementschefs und des Königl. Kabinettsekretärs. Um 12 Uhr empfing der König den Oberstleutnant z. D. Hübner-Riesa in Audienz und kehrte nachmittags nach Villa Hosterwitz zurück, wo um ½4 Uhr die königl. Tafel stattfand. — Zur heutigen Tafel bei der Königin-Witwe war der Generaldirektor Graf Seebach mit Einladung beehrt worden. Auf Befehl der Königin-Witwe begibt sich Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rat v. Malortie, Excellenz, heute abend nach Weimar, um der morgen stattfindenden Beisetzung der verstorbenen Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar beizuwohnen und einen Kranz am Sarge der hohen Entschlafenen niederzulegen. — Der Kronprinz, kommandierender General des XII. (1. K. S.) Armeekorps, fuhr heute vormittag 7 Uhr 11 Min. von Dresden-Neustadt nach Königsbrück, um den 8 Uhr 45 Min. vormittags beginnenden Batterie-Besichtigungen der reitenden Abteilung 1. Feldartillerie-Regiments Nr. 12 auf dem Exerzierplatze beizuwohnen. Die Rückkehr nach Dresden erfolgte im Laufe des Nachmittags.

* **Ernennungen. — Ordensverleihungen.** Der Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Lichtenstein Karl Rudolf Georgi wurde zum Landrichter bei dem Landgerichte Chemnitz ernannt. — Dem Spinnmeister Klopfer in Werdau wurde das Albrechtskreuz verliehen.

* **In der Dresdner Heide** ist vor einigen Tagen vormittags gegen 9 Uhr eine hier wohnhafte Lageristin auf der Radeberger Landstraße von einem Unbekannten überfallen und ihres Geldtäschchens beraubt worden. Auf ihrem weiteren Wege ist der Räuber an der Straßenkreuzung Ullersdorf-Langebrück trotz ihres lauten Schreiens wieder an das Mädchen herangetreten und hat demselben mit seinem Stocke einen Schlag in das Gesicht versetzt, so daß ihr Mund und Nase geblutet haben. Die Kriminalpolizei entfaltet eine eifrige Tätigkeit, um des Räubers habhaft zu werden.

* **Der Nutzen der Daktyloskopie** (Fingerabdruckverfahren) hat sich bei der hiesigen Polizeidirektion wieder einmal glänzend bewährt. Der in Schneeberg wohnhafte, vielfach auch wegen Sachbeschädigung vorbestrafte 27jährige Arbeiter Paul August Häckel und dessen gleichalteriger Genosse Grimm aus Niederschlema waren verdächtig, in der Nacht zum 20. März auf Schneeberger Flur 82 junge Straßenbäume umgebrochen zu haben. Die Spuren von Fingerabdrücken, die zweifellos vom Täter herrührten, wurden an den Baumpfählen gefunden und von einem Beamten des Erkennungsdienstes der Königl. Polizeidirektion zu Dresden untersucht. Hierbei wurde festgestellt, daß die unfreiwillig zurückgelassenen Fingerabdrücke von Häckels Händen herrührten. Häckel und Grimm wurden infolgedessen trotz ihres hartnäckigen Leugnens am 18. Mai vom Kgl. Landgericht Zwickau wegen Sachbeschädigung zu 1 Jahr 6 Monaten bez. 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Ein bei der Dresdner Lagerhaus- und Transportgesellschaft** vorm. Hamm (Aktiengesellschaft) angestellter Buchhalter ist wegen mehrfacher Unterschlagungen in Höhe von etwa 900 ℳ verhaftet worden.

* **Das alljährliche Gendarmeriescharfschießen** der Landgendarmerie fand gestern im Schützenhofe zu Trachau statt. Den ersten Preis erhielt Gendarm Roack-Weißer Hirsch, den zweiten Preis Gendarm Gierbach-Hosterwitz und den dritten Preis Gendarm Regenhand-Radeberg. Dem Schießen wohnten die Herren Amtshauptmann v. Kraushaar und Gendarmerie-Oberinspektor Heygendorff bei.

* * *

* **Meißen**, 20. Mai. Das Stadtverordnetenkollegium nahm einen durch Anregung aus Stadtverordnetenkreisen entstandenen Ratsantrag an, die Besitzwechselabgabe in Erbfällen zwischen Eltern und Kindern nur zur Hälfte (66⅔ Pfg. auf 100 ℳ) zu erheben. Bezüglich des Erbfalles zwischen Ehegatten setzte das Kollegium den Betrag auf ein Drittel (33,44 Pfg.) herab. Ein Antrag, in Erbfällen völlige Befreiung eintreten zu lassen, wurde abgelehnt. Die Besitzwechselabgabe in Meißen ist mit 133⅓ Pfg. zur Armen- und Schulkasse eine der höchsten in Sachsen.

r. **Bautzen**, 20. Mai. Auf hiesigem Bahnhofe sind gestern während des Rangierens infolge Flankenfahrt zwei Güterwagen entgleist und umgestürzt, sowie ein leerer Personenwagen beschädigt worden. Personalverletzungen sind glücklicherweise dabei nicht vorgekommen; auch blieben Störungen im Betriebe vermieden.

rt. **Annaberg**, 20. Mai. Die allgemeine Finanzlage unserer Stadt ist nach einem Bericht des Finanz- und Verwaltungsausschusses folgende: Zu den großen baulichen Anlagen ist das Kapital aus einer Reihe von Anleihen gedeckt worden, die am Ende des laufenden Jahres 2 447 700 ℳ betragen werden. Die großen Anleihen werden mit dem Jahre 1927 getilgt sein. Außerdem hat die Stadt noch 202 300 ℳ Schulden, und zwar 115 000 ℳ für die Gasanstalt, 30 000 ℳ für Theaterneubau, 28 000 ℳ an den Postfiskus und 29 300 ℳ für den Pöhlbergturmbau. Durch Kontrahierung weiterer Schulden werden außer den laufenden Ausgaben noch folgende Ausgaben in nächster Zeit zu bestreiten sein: 125 000 ℳ für Erweiterung der Wasserwerksanlage, 60 000 ℳ für Erweiterung der Gasanstalt, 120 000 ℳ für Erwerbung des Gerichtsgebäudes und 12 000 ℳ zur Erweiterung des Pöhlbergturmes. Ein Teil dieser Ausgaben verzinst sich selbst. An verfügbaren Werten besitzt die Stadt: 192 000 ℳ Städtischer Reservefonds, Betriebskapital und Baumaterialien, 125 000 ℳ Gasanstaltsreserve und Betriebskapital, 60 000 ℳ Ratswaldüberschüsse, 18 000 ℳ Ueberschüsse der Sparkasse, 7400 ℳ Schuldaufonds und 112 000 ℳ Substantialvermögen in bar.

r. **Frohburg**, 20. Mai. Nach gehaltener Probepredigt wurde Herr P. Kröber in Bocka einstimmig zum Pfarrer von Brambach i. V. gewählt.

-tm- **Chemnitz**, 20. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der besoldete Stadtrat Dr. Scheuffler auf Lebenszeit wiedergewählt. Für den wegen Krankheit zurückgetretenen unbesoldeten Stadtrat Kleeberg wurde Fabrikant Kohl als Stadtrat gewählt. Bei dieser Gelegenheit wurde an den Rat die Anfrage gerichtet, ob es sich bewahrheite, daß Kleeberg nicht wegen Krankheit, sondern wegen Steuerhinterziehung von seinem Posten zurücktrete. Bürgermeister Dr. Sturm erwiderte, keine Erklärung abgeben zu können, da derartige Steuerangelegenheiten geheim behandelt würden. — Um eine Entlastung des Waisen- und Kinderversorghauses herbeizuführen, beschloß man, versuchsweise die Errichtung von Waisenkolonien auf dem Lande vorzunehmen. — Für den Lutherkirchenbau sollen noch in diesem Jahre die Pläne ausgeschrieben werden und man hofft, die Kirchweihe am Reformationsfeste 1907 vornehmen zu können.

* **Zwickau**, 20. Mai. Der Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule" hält vom 18. bis 20. Juni d. J. hier seine Landeshauptversammlung ab, zu der die 120 Verbände Sachsens ihre Vertreter entsenden. — Hier ist eine neue Marktordnung aufgestellt und dabei das Verlangen, die Jahrmärkte von zwei wieder auf vier zu erhöhen, abgelehnt worden. — Die hiesige Gasanstalt hat im vorigen Jahre 40 000 ℳ Ueberschuß mehr erzielt, als veranschlagt war. Dieser soll dem Ueberschußfonds zugewiesen werden, der damit 500 000 ℳ erreicht. — Die meisten hiesigen Geschäfte geben bekannt, daß sie auch am zweiten Pfingstfeiertage ihre Lokale geschlossen halten.

* **Plauen**, 20. Mai. In den Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Plauen wurden gewählt Bürgermeister Dr. Mothes-Plauen, Oekonomierat Kasten-Rosenberg, Fabrikbesitzer Reichhardt-Reichenbach und Rittergutsbesitzer Golle-Naundorf.

* **Plauen i. V.**, 20. Mai. Vom 134. Infanterie-Regiment hatten sich 180 Mann freiwillig zur Schutztruppe für Südwestafrika gemeldet; hiervon werden jetzt noch 13 Mann einberufen, außerdem drei Mann vom Beurlaubtenstande. — Wegen Unterschlagung im Amte wurde der Postverwalter Wilhelm Hembel aus Armsheim gestern vom hiesigen Schwurgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er war in Neumark bei Reichenbach angestellt und hatte dort geringfügige Beträge veruntreut, angeblich wegen Krankheit in seiner Familie. Die Geschworenen bekundeten die Absicht, für den bisher unbescholtenen, gut beleumundeten Mann ein Gnadengesuch an den König zu richten. — Der „wilde" Radfahrer, der durch sein rücksichtsloses Fahren in Voitersreuth den Tod des pensionierten Weichenwärters Fritsch verursachte, ist in der Person eines in Brambach in Arbeit stehenden, aus Steingrün gebürtigen Schieferdeckers ermittelt und verhaftet worden.

Aus Sachsens Umgebung.

+ **Altenburg**, 20. Mai. Bauhandwerker fanden in Wettelswalde 29 Silbermünzen, aus der

Feuilleton.

Wie Stanley sein letztes Buch schrieb.

„Zwei Bände, jeder 500 Seiten. Dazu Karten und Abbildungen."

Das war alles, was Stanley aus Kairo an den Verleger Brockhaus telegraphierte, als Antwort auf einen Brief, der den berühmten Retter Livingstones und Emin Paschas bei seinem Wiederauftauchen in der civilisierten Welt begrüßte und von ihm alle Einzelheiten erbat, die für einen Vertragsabschluß notwendig sind. Auf dieses Telegramm hin sollte ein Vermögen an Kosten für Satz, Druck, Papier, Holzschnitte und Lithographie ausgegeben und ein weiteres Vermögen für Honorar riskiert werden!

Gewiß, Stanley war berühmt, und seine Verleger kannten das große Publikum, das seine aufsehenerregenden Werke gefunden hatten. Immerhin konnte die deutsche Ausgabe allein leicht eine Viertelmillion kosten.

Stanley war von einer englischen Gesellschaft nach Afrika gesandt worden, um Emin Pascha, den Gouverneur der Aequatorialprovinz, der von den Mahdisten abgeschnitten worden war, zu retten, und das hat Stanley fertig gebracht, oder, wie seine Feinde sagten, er hat Emin fortgeschleppt. Der Pascha hatte das Unglück, in Bagamoyo angekommen, von einem Balkon zu stürzen, und war in Gefahr, am Rande der Kultur ein Leben einzubüßen, das im innersten Afrika jahrzehntelang tausend Gefahren ausgesetzt gewesen war. Die ganze civilisierte Welt, vor allem aber Deutschland, das Vaterland Dr. Schnitzers, der unter dem Namen Emin Pascha berühmt ist, England, das die Expedition ausgerüstet hatte, und Amerika, das Adoptivvaterland Stanleys, warteten mit fieberhafter Ungeduld auf die streng gehüteten Geheimnisse jener Forschungsreise, von der man nur über das glückliche Ende, über unendliche Kämpfe in den Waldwildnissen zwischen Kongo und Nil und über die wunderbare Auffindung des schon den alten Römern bekannten Mondgebirges, des gletscherbedeckten Ruwenzori, etwas hatte verlauten hören.

Dutzende von deutschen, englischen und amerikanischen Verlegern waren auf der Spur dieses literarischen Hochwildes. Der Weltreisende durfte erwarten, ein Honorar von noch nie dagewesener Höhe zu erhalten, wenn seine bisherigen Verleger sich die Priorität wahren wollten. Brockhaus eilte nach London zu Stanleys Freund und Agenten, dem Verleger Marston (Sampson Low & Co.), und dort wurde der Anteil festgesetzt, den jede der voraussichtlich zehn Ausgaben des Werkes in verschiedenen Sprachen zu übernehmen haben würde. Es ging damals ohne Widerspruch eine Notiz durch die Zeitungen, daß Stanley schließlich ein Honorar von 800 000 ℳ erhalten habe, wie es vorher wohl noch nie für ein Werk geboten und gezahlt worden war, für ein Buch, von dem noch nicht eine einzige Zeile geschrieben war!

Es wurde beschlossen, daß Marston sofort nach Kairo reise, Stenographen und zwei Zeichner mitnehme und solange bei Stanley verweile, bis er das Manuskript des ersten Bandes in seinem Handkoffer mit nach Europa bringen könne.

Am 25. Januar 1890 setzte sich Stanley in einer Villa in Kairo an die Arbeit mit dem Vorsatz, sie nicht wieder aufzugeben, bis die letzte Zeile des Werkes geschrieben sei. Das hat er mit der ihm eigenen Energie durchgeführt; vormittags wurde geschrieben und diktiert, nachmittags der Zeichner instruiert. Zwischendurch ließ er sich, im Auftrag der Königlichen Geographischen Gesellschaft in London, malen und erledigte seine Korrespondenz, indem er Tausende von Briefen, eröffnet oder uneröffnet — unbeantwortet ließ! Gegen Abend wurden Exzerpte aus den 600 Seiten engster Bleistiftschrift umfassenden Notizbüchern von der Reise angefertigt. So ward Tag für Tag geschrieben und diktiert, bis nach fünfzig Tagen, am 14. März 1890, das Schlußkapitel beendet war.

Der Verleger Marston war inzwischen in Sorge um das kostbare Manuskript, von dem er bei seiner Ankunft bereits eine Anzahl großer Folioseiten vorfand. Da diese nicht mit Kopiertinte geschrieben waren, schrieb er sie mit eigener Hand ab und kopierte den Rest mechanisch. Ein Exemplar sandte er in eingeschriebenem Paket mit der Post nach London, das zweite Exemplar aber mit den photographischen Negativen und den Kartenzeichnungen vertraute er seinem Handkoffer an, den er während der Ueberfahrt nach Brindisi und der Reise über Neapel, Rom, Mailand, Paris nicht aus den Augen ließ. Am 12. März begann der Satz des englischen Manuskripts, vier Tage darauf die deutsche Uebersetzung, und am 28. Juni 1890 erschien zur selben Minute — zur Wahrung des amerikanischen Urheberrechts, welches mindestens gleichzeitiges Erscheinen in Amerika verlangt — das mit Spannung erwartete Werk in elf Ausgaben. Die englische Ausgabe erschien im ersten Druck in 22 000 Exemplaren und die deutsche Ausgabe in einer so großen Anzahl, daß hohe Frachtwagen die geräumigen Höfe der Firma Brockhaus füllten, bevor sie mit dem Schlage 7 Uhr morgens die Erlaubnis erhielten, das kostbare Werk auf den Markt zu bringen. Allein die englische Ausgabe gab ungefähr 7000 Menschen wochenlang Beschäftigung.

Der Erfolg des Werkes war ein ungeheurer. Es erschienen zwei englische (Low) und eine amerikanische (Scribner), eine deutsche (Brockhaus), französische (Hachette), italienische, spanische, norwegische, schwedische, holländische, böhmische und ungarische Ausgabe.

Mit diesem letzten großen Werke Stanleys war gleichzeitig die Erforschungsgeschichte des dunkelsten Afrika im wesentlichen abgeschlossen. Die weißen Stellen auf unseren Karten sind bis auf kleine Teile verschwunden.

*

Theater.

Neues Theater.

Shakespeare-Cyklus.

Vollständig neu einstudiert ging gestern hier „Romeo und Julia" in Scene, von Shakespeares großen dramatischen Dichtungen wohl die beliebteste. Das zeigte sich auch bei der Aufnahme der Tragödie, einige Aktschlüsse zündeten, die Darsteller wurden wiederholt hervorgerufen. Gleichwohl war die Aufführung keine mustergültige. Dies lag besonders an dem Romeo des Herrn Hahn, der ganz das Zeug hat, diesen feurigen Liebhaber zu spielen und es auch gestern an Feuer nicht fehlen ließ, aber seinem Romeo noch viele Ecken und Kanten abschleifen muß, wenn der günstige Eindruck, den einzelne Scenen hervorbrachten, gleichmäßig an der ganzen Leistung ausgehen soll. Vor allem muß sich der Darsteller den wehleidigen Ton abgewöhnen. So lange Romeo um seine Rosalinde klagt, ist dieser Ton ja ganz am Platze; sobald ihm aber in der liebenden Julia eine neue glänzende Lebensfreude aufgegangen ist, muß Romeo auch einen helleren, frischeren Ton anschlagen, die Klage der Liebessehnsucht ist nur berechtigt, sobald sie keine Erwiderung findet. Doch auch später brach dieser elegische Grundton an Stellen durch, wo er nicht berechtigt war. Herr Hahn neigt auch in anderen Rollen der Tragödie dazu, ihn anzuschlagen; da er aber auch frische und muntere Rollen wirksam darzustellen weiß, ohne ins Elegische hinüberzuspielen, so wird es ihm leicht sein, mit der Grundfärbung in den tragischen Aufgaben mehr zu wechseln. Außerdem aber trat auch gestern das Unvermittelte, der Sprung durch die Stimmregister, die grelle Plötzlichkeit beim Ausbruch der Affekte bisweilen störend hervor. An geeigneter Stelle weiß Herr Hahn damit zündend zu wirken; wir brauchen bloß seinen Max Piccolomini, seinen Mortimer zu nennen. Der Romeo gibt dazu weniger Anlaß; ein Aufgebot der Stimmittel ist hier nur selten berechtigt, am wenigsten in der Gartenscene, wo Herr Hahn, nachdem Romeo das Gitter gewaltsam erbrochen, die Worte desselben fast wie einen Kampferuf sprach. Die Balkonscene, die Fechtscene mit Tybalt, die Scene der Verzweiflung in des Paters Zelle führte indes Herr Hahn sehr feurig durch und wenn ihm das Publikum uneingeschränkten Beifall zollte, so wird die Kritik gewiß in der gleichen Lage sein, wenn er ihre Ausstellungen berücksichtigt. Das schöne Talent des Frl. Richter bewährte sich gestern wieder in der Darstellung der Julia; mit Innigkeit und Sinnigkeit wurde sie den Shakespeareschen Versen gerecht, deren poetischen Zauber sie nirgends verwischte. In der Scene des dritten Aktes gab sie wohl ihrem Jammer über Tybalt und Romeo bisweilen einen zu grellen, freischenden Ausdruck. Dagegen spielte sie die Schlußscene des vierten Aktes vortrefflich und mit wirksamer Steigerung. Auch sie fand vielen Beifall. Sehr gute Charakterbilder waren der cholerische Capulet des Herrn Brunow, der grimme Tybalt des Herrn Walter, der elegante Graf Paris des Herrn Schuh. Die fürsorgliche und erzürnte Mutter des Frl. Schippang, der Merkutio des Herrn Häusler und der Eskalus des Herrn Greiner sind uns von früher bekannt. Die Amme des Frl. Dalldorf war temperamentvoller als die Amme, die uns Frl. Buse früher vorgeführt; doch möchten wir der letzteren den Vorzug geben; die Pointen des Humors traten bei ihr schärfer hervor. Der Bruder Lorenzo des Herrn Stiehl sprach verständnisvoll die philosophischen Alexandriner des Paters Lorenzo in von dem Uebersetzer ganz willkürlich gewähltem Versmaß; auch wurde er sonst dem Charakter des nachdenklichen Paters gerecht, der freilich auch dem Grundsatz huldigt, daß der Zweck das Mittel heiligt. Noch erwähnen wir als gute episodische Figuren den Montague des Herrn Röbbeling, die Gräfin Montague der Frau Kunzschmann, den Benvolio des Herrn Colmar, den Pagen des Frl. Oferta, den Peter des Herrn Huth, den Apotheker des Herrn Probst. In der Balkonscene des ersten Aktes vermißten wir den Mondschein, einige Verwandlungen, die früher fortfielen, waren wieder aufgenommen. Das geschah bei offener verdunkelter Scene und wurde nicht als störend empfunden.

Rudolf von Gottschall.

*

△ **Ein Riesentheaterprojekt in Brüssel.** Zur Feier des 75jährigen Jahrestages der Unabhängigkeit Belgiens werden große Vorbereitungen getroffen. U. a. soll, wie die Blätter melden, ein Theater gebaut werden, das 32 000 Personen faßt und auf dessen Bühne sich 3000 Darsteller bewegen können. Für die technischen Einrichtungen hat man das Beispiel des Londoner Olympiatheaters, und der Umstand, daß ein Belgier sie zum Teil geliefert, sichert dem Projekt eine erste fachkundige Kraft. Zur Aufführung soll ein symbolisches Stück gelangen, das Belgiens Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verherrlicht. Der erste Akt soll mit dem Bilde einer römischen Kirchweih beginnen, so wie sie Teniers darstellt, und diesem werden verschiedene Scenen aus Belgiens Geschichte folgen. Im zweiten Akte wird der Einzug Leopolds I. dargestellt und eine Verherrlichung der Industrie und Arbeit vorgeführt, im dritten sind ungefähr alle die Wünsche erfüllt, die der heutige Brüsseler für seine Stadt und sein Land hegt. Die Kosten sind auf etwa 800 000 Francs geschätzt.

Musik.

* **Auggiers Leoncavallo** ist, von Mailand kommend, in Berlin eingetroffen. Der Komponist, der die fertige Oper „Der Roland von Berlin" mitbringt, wird alsbald eine Audienz